

Lob sei dem allmächtigen Gott

1. Adventsandacht über LG 12,1-5

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh 1,14

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne uns dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Nun ist wieder Advent. Es ist wieder Zeit für einen Stimmungswechsel. Aus dem Stress des Alltags, aus dem Streit und dem Ungemach all der politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen, heißt es nun wieder, sich zu besinnen. Ja, eine besinnliche Zeit soll es sein. Doch in welcher Weise soll es besinnlich sein? Ganz gewiss ist es gut, wenn wir auch Zeit finden, um etwas zur Ruhe zu finden. Vor allem zu einer inneren Ruhe, in der wir die Gedanken einmal ordnen können, in der wir uns auch auf die Dinge besinnen können, die uns besonders am Herzen liegen. Ja, die Adventszeit ist mit ihren lieb gewordenen Gewohnheiten aus dem einerlei der sonstigen Zeiten herausgenommen. Die Lichter und Kerzen, die besondere Musik, Weihnachtsmärkte, Plätzchen, Stollen, Sterne, Schwibbögen und was es sonst an Traditionen gibt, alles bewirkt eine besondere Stimmung.

Nun wollen wir aber nicht vergessen, dass die Adventszeit eigentlich eine Bestimmung hat, die nicht auf Wohlbefinden und gute Gefühle ausgelegt ist. Die Zeit des Advents ist eine Bußzeit, die der ähnelt, die wir im Frühjahr vor dem Karfreitag und dem Osterfest begehen. Buße heißt auch, sich zu besinnen. Aber eben nicht auf das, was einem besonders lieb ist, sondern auf das, was man sonst gern verdrängt und über das man sonst gar nicht reden möchte. In den kommenden Wochen vor Weihnachten wollen wir uns auch auf unsere Schuld und Sünde besinnen. Die Adventszeit ist zweifellos eine Zeit, in der wir es uns besonders hell machen, mit allerlei Lichtern. Wo es aber hell wird, da sieht man nicht nur die schönen Dinge, sondern auch das, was schlecht und verkehrt ist, was eigentlich niemand sehen soll und will. Wenn es aber einmal ans Licht gekommen ist, dann ist das aber auch eine gute Gelegenheit, es in Ordnung zu bringen.

In diesem Sinn sind auch die Bußzeiten im Kirchenjahr gedacht, dass wir uns nämlich bewusst machen, wo es in uns selbst finster ist. Haben wir aber die dunklen Flecken in unseren Herzen und unserem Leben entdeckt, dann dürfen wir mit noch größerer Sehnsucht auf das kommende Licht schauen, das wir mit der Weihnacht empfangen und unter dessen Schein all unsere Finsternis überwunden werden soll. Die Adventszeit bereitet uns auf das Kommen unseres Erlösers vor. Sie lässt uns zurückblicken auf die Weihnacht, in der Jesus in Bethlehem geboren wurde. Sie zeigt uns den Herrn, der auf einem Esel in Jerusalem einzog, um dort für uns Sünder zu leiden und zu sterben. Die Adventszeit richtet unseren Blick aber auch auf die Zukunft aus, auf das zweite Kommen des Herrn, wenn er kommt zum Gericht und zur Vollendung seiner Gemeinde.

Unsere Adventsandachten sollen uns zu dieser Betrachtung helfen. Und in diesem Jahr ganz besonders mit den Worten eines Liedes aus unserem Gesangbuch, das wir heute und in den nächsten beiden Wochen bedenken wollen. Das Lied stammt von Michael Weiße und es ist sowohl ein Lob- und Danklied als auch ein Ruf zu wahrer Buße und Hinwendung zu dem Kind in der Krippe, dass unser Erlöser geworden ist. Das Lied heißt:

„Lob sei dem allmächtigen Gott“ und es findet sich unter der Nummer 12 in unserem Lutherischen Gesangbuch.

Wir stimmen nun die ersten beiden Strophen dieses Liedes an. Dabei singen wir es auf die Melodie von Johann Crüger, der auch viele Dichtungen Paul Gerhardts vertont hat. Dagegen würde der Choral Martin Luthers „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ eine alternative Melodie für unser Lied bieten.

1. Lob sei dem allmächtigen Gott, / der sich unser
erbarmet hat, / gesandt sein allerliebsten Sohn, / aus
ihm geboren im höchsten Thron,

2. auf dass er unser Heiland würd, / befrei uns von
der Sünden Bürd / durch seine Gnade und Wahrheit
/ führet zur ewigen Klarheit.

Diese beiden Strophen bilden den ersten Satz unseres Adventsliedes, das wir nun bedenken wollen und dessen Worte wir uns gesagt sein lassen wollen. Ja, wir betrachten hier ein Lied, das nicht auf adventliche Gefühle baut, sondern das uns lehrt, das Kommen des Herrn zu verstehen und ihn darum umso mehr zu erwarten.

Das Lied „Lob sei dem allmächtigen Gott“ stammt aus der Reformationszeit. Allerdings nicht von Martin Luther oder einem anderen Reformator aus Wittenberg. Nein, es stammt aus der Feder von Michael Weiße, einem böhmischen Bruder. Dieser Michael Weiße stammte aus Schlesien und war zuerst ein Mönch, wie Luther auch. Dann aber schloss er sich den Böhmisches Brüdern an und wurde Pfarrer der Brüdergemeinden in Fulnek und Landskorn. Fünfmal traf er mit Martin Luther zusammen, um sich mit ihm zu beraten und brüderlich zu besprechen. Wer mehr über diesen eifrigen Mann der ersten Stunde wissen will, der kann eine Kurzbiographie in unserem Gesangbuch lesen, im Anhang auf der Seite 380.

Wer aber wissen will, wie Michael Weiße geistlich dachte, was er glaubte und lehrte, der mag sich seinen Choral näher anschauen, das unter den Adventsliedern unseres Gesangbuches zu finden ist. Der Choral beginnt mit einem Lob des allmächtigen Gottes. Aber nicht etwa für seine Schöpfermacht er Gott, wie es heute in modernen geistlichen Liedern so oft und fast ausschließlich zu hören ist. Nein, Michael Weiße lässt uns mit seinem Lied den allmächtigen Gott loben, weil er sich über uns Menschen erbarmt hat. Gottes Erbarmen muss uns eigentlich immer wieder erstaunen. Bedenken wir, was es heißt, dass Gott allmächtig ist. Alles steht in seiner Hand. Er kann tun und lassen, was er will, und er ist niemandem Rechenschaft für sein Tun schuldig. Gott ist heilig und gerecht in all seinen Taten und in nichts ist er mit unseren menschlichen Maßstäben zu erfassen oder gar zu bewerten. Gott ist derart allmächtig, dass er nur etwas zu sagen braucht und sofort wird oder geschieht das, was er haben will. Ja, bei Gott ist kein Ding unmöglich!

Und nun schauen wir auf uns: Wer sind wir Menschen? Wie steht es um unsere Macht? Nun, verglichen mit den Möglichkeiten Gottes, sind wir Menschen Nichtse. Wir können nichts durch unser Wort schaffen. Im Gegenteil, wir sind in allen Dingen abhängig von unserem Schöpfer. Und selbst heute, wo der Mensch sich so viel auf seinen Fortschritt, auf seine Fähigkeiten einbildet, braucht es doch nur einen kleinen Wink Gottes, und alle

Selbstherrlichkeit des Menschen ist wieder dahin. So war es beim Turmbau zu Babel und so ist es bei all den Luftschlössern, die wir Menschen im Großen und im Kleinen ohne oder gar gegen Gott bauen wollen. Aber nicht nur unsere Kräfte unterscheiden uns von Gott, dem Allmächtigen. Auch mit unserer Heiligkeit und Gerechtigkeit ist es nicht weit her. Wenn wir es genau betrachten, dann sind wir Menschen nicht einmal dazu in der Lage, unsere eigenen Moralvorstellungen und Wünsche für ein friedliches Miteinander zu erfüllen. Obwohl es die Menschenrechtscharta der UN gibt, oder auch der der EU, gibt es überall auf der Welt Kriege und schlimmste Massaker. Obwohl der Humanismus nun schon seit Jahrhunderten den edlen Menschen propagiert, gibt es trotzdem auch im kleinen Streit und Missgunst, Lug und Trug. Und wenn wir über all diese Dinge reden, dann müssen wir nicht lang suchen, bis wir einen Schuldigen finden. Wir müssen nur einmal in den Spiegel schauen. Wie oft haben wir schon gelogen, haben uns im Herzen den übelsten Gedanken hingegeben, waren unfreundlich und allein auf unser Wohl bedacht? Wie oft haben wir nur unsere Meinung gelten lassen? Wie oft waren wir lieblos gegenüber denen, die wir doch eigentlich von Herzen lieben wollen?

Zur Adventszeit gehört es auch, sich diesen unbequemen Betrachtungen hinzugeben. Wozu? Gibt es nicht schon genug unschöne Nachrichten und Dinge, die uns so schon die Adventszeit vermiesen können? Nun, diese Welt und sich selbst mit einem ehrlichen Blick zu betrachten, soll nicht schlechte Laune verbreiten. Dieser nüchterne Blick auf die Verhältnisse soll uns vielmehr zur Demut führen und, wie es uns unser Lied vormacht, zum Lob Gottes bewegen.

Wofür lobt Michael Weiße nun den allmächtigen Gott? Welchen Grund haben wir selbst, in dieses Lob einzustimmen? Wir wollen den allmächtigen Gott loben, weil er sich trotz all der ernüchternden Unterschiede und all der menschlichen Schuld und Unzulänglichkeit doch zu uns herabgelassen hat. Ja, dazu dient es, dass wir uns selbst betrachten, um die Fallhöhe zu erkennen, aus der sich Gottes Sohn zu uns Menschen herabgelassen hat. *„Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an.“* Das Erbarmen Gottes, die gnädige Herablassung Gottes zu uns Menschen könnte gar nicht größer sein. Denn wozu kommt der Sohn Gottes auf Erden? Wozu hat ihn der allmächtige Vater zu uns Menschen gesandt? *„Dass er unser Heiland würd, befrei uns von der Sünden Bürd, durch seine Gnade und Wahrheit führt zur ewigen Klarheit!“*

Betrachten wir dieses Wunder und besinnen wir uns so auf den Segen der kommenden Weihnacht, dann haben wir die Adventszeit wirklich verstanden. Dann aber können wir nun auch von Herzen in die dritte Strophe unseres Liedes einstimmen, die wir nun gemeinsam singen wollen:

3. O große Gnad und Gütigkeit, / o Liebe und Barmherzigkeit!
/ Gott tut ein Werk, für das niemand / genug ihm jemals danken kann.

Ja, wir können nur staunen, wenn wir auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit schauen. Allein seiner Gnade ist es zu verdanken, dass wir eine lebendige Hoffnung haben können, trotz all des Elends in der Welt und in unserem Leben. Die Adventszeit ist auch eine Zeit, in der die Nächstenliebe besonders deutlich hervortreten soll. Viele Spendenaufrufe und Sammlungen finden gerade in dieser Zeit statt. Und auch unsere Sammlung

für „Brüder in Not“, die wir zu Weihnachten sammeln wollen, ist ganz bewusst in dieser Jahreszeit angesiedelt. Doch ist eben auch hier ein genauer Blick nötig. Advent und Weihnachten soll nicht schon wieder zu einer Zeit werden, in der wir uns selbst auf die Schultern klopfen und uns selbst etwas über unsere vermeintliche Mildtätigkeit und Güte vormachen. Nein, der Advent schaut viel mehr auf Gottes Werk! Gott tut ein Werk, für das niemand genug ihm jemals danken kann. Gott ist es, der uns allen zeigt, wie wahre Liebe und Barmherzigkeit aussehen. Selbstlos geschieht sie und sie ist bereit, viel zu opfern. Das Christkind kam nicht vom Himmel zu uns Menschen, um uns ein paar Taler, oder ein paar Euro zu verteilen. Nein, der Sohn Gottes wurde zu unserem Heiland, indem er sein Leben für uns gegeben hat. Was könnten wir ihm dafür zurückgeben? Welchen Dank könnten wir ihm anbieten? Nun, ihm selbst können wir nichts geben, denn er braucht unseren Dienst für sich nicht. Was er aber doch an uns sehen will, ist der Glaube an ihn und sein Opfer. Jesus will für keinen unter uns umsonst gestorben sein. Er will, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis seiner Wahrheit kommen. Sind wir aber zu dieser Erkenntnis gekommen und glauben wir den heilsamen Worten unseres Herrn, dann können wir ihm unseren Dank auch darin erweisen, dass wir uns unseren Mitmenschen annehmen. Dazu bietet sich aber die Advents- und Weihnachtszeit besonders an, weil sie uns Gottes Gnade und Güte so eindrücklich vor Augen führt, wie es unser Lied besingt.

Und von diesem Lied singen wir nun noch die Strophen 4 und 5:

4. Gott nimmt an sich unsre Natur, / der Schöpfer
eine Kreatur. / Wird Mensch in seiner Mutter Schoß /
und ist doch Herr im Himmel groß.

5. Des Vaters Wort von Ewigkeit / wird Fleisch von
aller Sünde frei. / Das A und O, Anfang und End, / gibt
sich für uns in groß Elend.

Mit dem Lied „Lob sei dem allmächtigen Gott“ will Michael Weiße tiefere Erkenntnis über das Geschehen der Weihnacht in uns wecken. Er öffnet unsere Augen, damit wir einen Blick hinter die Kulissen werfen können. Sozusagen hinter den Stall und die Krippe von Bethlehem. Das, was wir da zu sehen bekommen, ist in erster Linie keine sentimentale Geschichte von Vertreibung und Armut. Nein, es ist ein Tausch, der wundersamer nicht sein kann. Gott, der ewige Schöpfer, nimmt in seinem Sohn die menschliche Natur an. Jesus wird Mensch! Er tut auch nicht nur so, nein, er wird wirklich Mensch im Schoß seiner Mutter und bleibt doch zugleich auch wahrer Gott! Er, das ewige Wort des Vaters, durch das alles geschaffen ist, was im Himmel und auf Erden ist, das wird Fleisch. Hier sind wir nun an dem Punkt, den uns der Anfang des Johannes Evangeliums so eindrücklich mit den Worten beschreibt: *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“* Ja, der, der als das A und das O der Anfang und das Ende aller Dinge ist, der, der alles umspannt, was im Himmel und auf Erden ist, der lässt sich herab ins größte Elend, der macht sich klein und wird ein neugeborenes Kind in einer Krippe.

Kannst du all das verstehen? Nein? Dann erkennst du an deinem Unverständnis, dass deine Augen ein Wunder wahrnehmen! Ein Wunder, das kein Mensch mit seinem Verstand erklären kann. Ein Wunder aber, dass wir im Glauben ergreifen und festhalten

wollen. Denn in diesem Wunder, dass Gott unsere Natur annimmt, dass der Schöpfer eine Kreatur wird, dass er Mensch wird durch die Jungfrau Maria und er doch zugleich der hoher Herr im Himmel ist, in diesem Wunder steht unser Heil.

Ja, es ist wieder Advent und es ist wieder eine sehr stimmungsvolle Zeit! Nutzen wir diese Zeit! Nutzen wir sie, um uns einerseits zur Buße rufen zu lassen und andererseits dazu, dass uns das Staunen über Gottes Gnade und Güte zu dankbarem Lob des Herrn führt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.